

Abstracts

Peter C. Pfeiffer: Marie von Ebner-Eschenbachs erste Seiten

Angeregt durch das Erscheinen der neuen Auswahlsgabe der Werke Marie von Ebner-Eschenbachs beschäftigt sich der Aufsatz mit der großen Variabilität der literarischen Gattungen ihres Werks und dem ästhetischen Problem des Anfangs und des Schlusses in ihren Texten. Als schreibende Frau in einer Sonderstellung zwischen Ringstraßenzeit und Fin de Siècle sucht sie nach neuen literarischen Formen, die traditionelle Genre Grenzen verschwimmen lassen. Gerade die Anfänge und Schlüsse ihrer Texte, die konstitutiv für Gattungen sind, zeigen Ebner-Eschenbachs Spiel mit literarischen Formen und Strukturen, die ihre Texte nicht nur wegen ihrer sozialkritischen Thematik, sondern auch aus formal-ästhetischer Sicht nach wie vor interessant erscheinen lassen.

Daniela Strigl: »Ich bin so eine Reitnärin, daß ich vor dem Aufsteigen am ganzen Leibe zittere«. Marie von Ebner-Eschenbachs Träume vom Reiten

Nicht nur in ihrem intellektuellen Ehrgeiz, sondern auch in ihrer ausgesprochenen Leidenschaft für das (wagemutige) Reiten entspricht Marie von Ebner-Eschenbach nicht dem gängigen Bild der ehrhaften Dame, das die Konvention ihrer Zeit vorschreibt. Auch in ihren Texten steht das Reiten immer wieder für die Möglichkeit des Ausbruchs und der Entgrenzung: In den Pferdeszenen, die vielfach Schlüsselstellen der Texte markieren, verschwimmen die Grenzen des Weiblichen und damit verbundenen Rollenvorstellungen, zwischen systemkonformem Vernunftdenken und Kontrollverlust. Unterschiedlichste Spielarten zwischenmenschlicher Begegnungen – Hierarchie und Unterwerfung, Begehrtsein und Umwerben, Leidenschaft und körperliche Annäherung – vermittelt Ebner-Eschenbach über Reitszenen. Das ungestüme Pferd spiegelt dabei die Reiterin und ihre Gefühlswelt, die Ausbruchs-, Liebes- und Todesschnüchte in Aufruhr versetzen. Der erotisch konnotierte Ausritt wird so zum Ventil für eine kreatürliche, libidinöse Triebhaftigkeit, die in Widerstreit mit der Forderung nach tugendhafter Selbstbeherrschung tritt.

Irene Fußl »Das tägliche Leben« der Marie von Ebner-Eschenbach, dargestellt anhand des Briefwechsels mit Josephine von Knorr

»Intellektuelle Freiheit hängt von materiellen Dingen ab. Dichtung hängt von intellektueller Freiheit ab. Und Frauen sind immer arm gewesen«¹, resümiert Virginia Woolf 1929 in *A Room of One's Own*. Auch finanziell »abgesicherte« Frauen waren meist arm an Zeit für ihre geistigen Interessen. Der seit 2016 als Edition vorliegende Briefwechsel Marie von Ebner-Eschenbachs mit der Lyrikerin Josephine von Knorr, der die Jahre 1851 bis 1908 umspannt, dokumentiert eindrücklich, wie eine Frau, die ihr Leben dem Schreiben widmen wollte, in die Rolle der unterstützenden Ehefrau, pflegenden Tochter und Schwiegertochter, erziehenden Tante und treusorgenden Schwester gedrängt wurde. Scheinbar geborgen inmitten einer großen Familie, tatsächlich jedoch durch diese oft wie von einem Korsett beklemt, sehnte sich Ebner-Eschenbach nach der Freiheit und Luft für schöpferische Tätigkeit der alleinstehenden Freundin.

1 Virginia Woolf: Ein Zimmer für sich allein. Mit einigen Fotos und Erinnerungen an Virginia Woolf von Louie Mayer. Frankfurt a.M. 1997, 124.

Lina Maria Zangerl: »Ich brauche >das Schreiben< nothwendiger als die Luft die ich athme«. Autorschaftsentwürfe in Marie von Ebner-Eschenbachs Briefen an Josephine von Knorr

Die schreibende Frau ist im 19. Jahrhundert als eine dem Gemeinwohl dienliche, sittlich-moralische Erzieherin, nicht aber als Berufsschriftstellerin mit ästhetisch-künstlerischen Ambitionen anerkannt. Umso wichtiger sind freundschaftliche Beziehungen unter Frauen, die als eine literarische >Vor-Öffentlichkeit< die Erweiterung des sozialen Aktionsradius, einen Austausch über literarische Versuche und die Selbstautorisierung als Autorin ermöglichen. Marie von Ebner-Eschenbachs Korrespondenz mit Josephine von Knorr zeigt, wie die in familiären Verpflichtungen und vorgegebenen Rollenvorstellungen eingebundene Schriftstellerin den Brief als Freiraum nutzt, ihre eigene Autorschaft zu erschreiben. In den Briefen können eine individuelle Identität abseits von gesellschaftlichen Zuschreibungen konstruiert und Autorschaftsentwürfe erprobt werden. Das Schreiben, obgleich vom Widerstand des Umfelds, von Kritik und Misserfolg bedroht, wird als konstitutiver Teil des eigenen Seins beschrieben. Die Briefe bieten dabei nicht nur die Möglichkeit, dieses brüchige Selbstverständnis zu stabilisieren, sondern auch, mit gestalterischen Formen zu experimentieren und auf Vorbilder Bezug zu nehmen, um sich so in den männlich dominierten, literarischen Diskurs einzuschreiben.

Eda Sagarra: Do children actually matter? Ebner-Eschenbachs Kinderfiguren und die Erzähltradition ihres Jahrhunderts

Hatten Kinder Eigenwert in der neueren Literatur vor 1900? Generell waren sie bloß Anhängsel zur Haupthandlung, Vehikel einer moralischen Botschaft bzw. sozio-politischer Kritik oder auch Werbemittel zur massenhaften Gewinnung rührseliger Leserinnen. Wie in so vielem geht Marie von Ebner-Eschenbach in ihrer Erkenntnis des Eigenwerts und Eigenwesens ihrer Kinder- und jugendlichen Figuren einen individuellen Weg. Bei allen realistischen Zügen in der Darstellung sind diese vielmehr älteren Traditionen, nämlich der säkularen moralischen Erzählung und dem Reformkatholizismus der katholischen Aufklärung verpflichtet.

Marie Luise Wandruszka: Handeln/Leiden. Überlegungen zum Politischen Realismus Marie von Ebner-Eschenbachs

Das spinozistische Gegensatzpaar »Handeln/Leiden« soll dazu dienen, den ungewöhnlichen, zuweilen immer noch als idyllische Harmonisierung missverstandenen Realismus Marie von Ebner-Eschenbachs näher zu bestimmen. Ungewöhnlich – im Rahmen des »poetischen Realismus«, sowie der ihm unmittelbar folgenden europäischen Kunstrichtungen »Naturalismus« und »Ästhetizismus« - scheint ein an Lessing erinnerndes und Brecht vorwegnehmendes Interesse für die politische, ethisch-ästhetische (die ProtagonistInnen »aristokratisierende«) Valenz von Handeln und Arbeit zu sein. Wobei das von der Autorin in ihren Erzählungen bevorzugte »Handwerk« nicht nur an den Linsenschleifer Spinoza (und an die Uhrmacherin Marie Ebner) denken lässt, sondern auch an heutige Theorien (vgl. Richard Sennett: HandWerk. 2008).

Karin S. Wozonig: Betty Paoli: Marie von Ebner-Eschenbachs erste Rezensentin

Barbara Anna Glück (1814–1894), die ab 1835 unter dem Pseudonym Betty Paoli veröffentlichte, war nicht nur eine populäre Lyrikerin, erfolgreiche Novellistin und Übersetzerin, sondern auch die erste professionelle Literaturkritikerin Österreichs. In dieser Funktion war sie maßgeblich am Erfolg Marie von Ebner-Eschenbachs als Erzählerin beteiligt. Paoli war für Ebner-Eschenbach einerseits als literarische Beraterin im privaten Kreis und andererseits als in der Öffentlichkeit anerkannte kritische Instanz wichtig. Denn Paoli war eine gefragte Rezensentin, die für die wichtigsten Feuilletons der Zeit (Augsburger Allgemeine Zeitung, Presse und Neue Freie Presse) über Ebner-Eschenbachs Prosawerk schrieb. Nachdem Paoli ihre anfängliche Skepsis

gegenüber der nahe-naturalistischen Erzählstimme und den nicht literaturfähigen Figuren Ebner-Eschenbachs überwunden hatte, brachte sie ihrem bürgerlichen Publikum die psychologische Tiefe und die Milieuschilderung in Ebner-Eschenbachs Prosawerk näher.

Milan Tvrđík: Ebner-Eschenbach und die tschechische Realistin Karolina Světlá. Die Auffassung der emanzipierten Frau in ihrer Rolle in Familie und Gesellschaft

Mit dem bürgerlichen Realismus sind sowohl in der österreichischen als auch in der tschechischen Literatur eine Reihe von Umbrüchen verbunden, im Zuge derer alte Topoi als erstarrt erkannt und bislang gesicherte Wertnormen aufgelöst werden. Damit einher geht der Wunsch nach einer neuen moralischen Ordnung, die sowohl Marie von Ebner-Eschenbach als auch Karolina Světlá in den Mittelpunkt ihrer Texte rückt. Beide Autorinnen, die sich in besonderem Maße für das dörfliche Milieu interessieren, widmen sich immer wieder Frauenfiguren, die den Männern sowohl an Tatkraft als auch an Opferbereitschaft überlegen sind. Auf jeweils unterschiedliche Art und Weise gehen sie der Frage nach, wie ein Ausgleich zwischen individuellen Bedürfnissen, dem Streben nach Freiheit und moralisch-gesellschaftlichen Verpflichtungen geschaffen werden kann. Die Frau, die dank ihrer sittlichen Stärke und ihres Einsatzes für das Gemeinwohl soziale Ordnung wiederherstellen kann, wird damit zur Zentralfigur einer Literatur mit erzieherischer Funktion, die sowohl Marie Ebner-Eschenbach als auch Karolina Světlá anstreben.

Walter Hettche: Der Tiger und die alte Tante. Textbegegnungen zwischen Paul Heyse und Marie von Ebner-Eschenbach. Mit einem bisher ungedruckten Brief von Heyse an Ebner-Eschenbach

Marie von Ebner-Eschenbach und ihr Münchner Kollege Paul Heyse, Literatur-Nobelpreis-träger des Jahres 1910, sind einander niemals persönlich begegnet. Ihrer freundschaftlichen Zuneigung und Bewunderung haben sie allein in Texten Ausdruck gegeben: in ihren Tagebüchern, ihrem Briefwechsel, den beiden Novellenbänden, die sie sich gegenseitig im Druck gewidmet haben, und nicht zuletzt in manchen intertextuellen Bezügen zwischen ihren Erzählungen. Die strukturellen Gemeinsamkeiten zwischen Heyses Novelle Vroni (1891) und Ebner-Eschenbachs Eine Todtenwacht (1892) werden in diesem Beitrag erstmals aufgeschlüsselt. Ein bisher ungedruckter Brief von Heyse an Ebner-Eschenbach vom 26. Januar 1903 gibt einen Eindruck von dem Stil, in dem die beiden miteinander korrespondierten.

Evelyne Polt-Heinzl: Ebner-Eschenbach und die Autoren von Jung Wien. Eine Beziehungsgeschichte

In der literarhistorischen Wahrnehmung sind die beiden Epochen Ringstraßenzeit und Wiener Moderne meist radikal geschieden. Doch die Kontakte und Berührungspunkte zwischen Marie von Ebner-Eschenbach und Vertretern der jungen Generation um Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal oder Felix Salten waren im kleinen intellektuellen Biotop Wiens vielfältig. >Man< verkehrte nicht nur brieflich, frequentierte dieselben Lokale, Konzerte und Theater, publizierte in denselben Zeitungen, Zeitschriften und Verlagen. Auch thematisch sind viele Parallelen zu finden. Ebner-Eschenbach wie Schnitzler reagieren in ihrem Werk auf die zeittypischen Debatten über die Krise des Individuums im Umgang mit den gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen, das Aufbrechen des traditionellen Geschlechterverhältnisses und die herrschende Doppelmoral. Das Herausarbeiten schärft den Blick für Gemeinsamkeiten genauso wie für Unterschiede und unterschiedliche Möglichkeiten der beiden Generationen.

Magdalena Stieb: »Jeder Bart eine Redensart«. Die späten Novellen Ferdinand von Saars und die Fotografie

Vom epochemachenden Medium der Fotografie bleibt in der Habsburgermonarchie auch das Feld der Literatur nicht unbeeinflusst: Literarische Texte spiegeln die ambivalente Sichtweise auf die neue Kulturtechnik in der öffentlichen Wahrnehmung und nehmen eine Reihe von Diskursen auf, die die Fotografie im Kontext von Wirklichkeitsdarstellung, Kommerzialisierung der Kunst oder in der Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit reflektieren. Gleichzeitig eröffnen sich für Autoren und Autorinnen neue Möglichkeiten der paratextuellen (Selbst-)Inszenierung, wie das Beispiel Ferdinand von Saars zeigt. In seiner Novellensammlung mit dem bezeichnenden Titel *Camera obscura* beeinflusst die Fotografie jedoch auch literarische Verfahrensweisen. Mit dem Verweis auf außertextuelle Bilder, die dank der Fotografie in den Vorstellungshorizont seines Publikums eingeschrieben sind, bedient sich Saar neuer rezeptionsästhetischer Mechanismen: Immer wieder referiert er auf Bilder, die durch Visitofotografien und Sammelalben allgemein bekannt und zu wiederholbaren Klischees geworden sind, um sie als kollektiv abrufbare Zitate für seine Texte nutzbar zu machen.

Kyra Waldner: »Entscheiden Sie, bitte.« Anmerkungen zum Nachlass Marie von Ebner-Eschenbachs

Marie von Ebner-Eschenbach ordnete noch zu Lebzeiten ihre Papiere, um im Hinblick auf ihren Nachlass nichts dem Zufall zu überlassen. Dabei scheute sie auch radikale Eingriffe nicht und verbrannte etwa zahlreiche Manuskripte. Erhalten haben sich letztlich dennoch Dokumente in bemerkenswertem Umfang, die heute im Wesentlichen an zwei Standorten zugänglich sind. Ein Nachlassteil wird im Familienarchiv Dubsky im Mährischen Landesarchiv in Brünn aufbewahrt, ein zweiter befindet sich seit 1930 im Besitz der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus. Der Aufsatz zeichnet die Geschichte der Erwerbung des Wiener Bestandes nach und stellt darüber hinaus die Frage, wer die Dokumente bis zur Übernahme durch die Bibliothek betreut hat. Die Spur führt einerseits zu Ebner-Eschenbachs Neffen und Erben Viktor Dubsky, andererseits zur Nachlassverwalterin und langjährigen Sekretärin Helene Bucher, die noch gemeinsam mit der Autorin den Bestand durchgearbeitet und 1923 aus dem Nachlass den Band *Letzte Worte* bei Rikola herausgegeben hatte.

Ingeborg Schemper, Caroline Mang: »Gedächtniswerk«. Die Denkmäler der Marie von Ebner-Eschenbach im Spannungsfeld privater Porträtstrategie und öffentlicher Ehrung

Mit der Emanzipation des Bürgertums im Laufe des 19. Jahrhunderts fällt sein Streben nach geeigneten Formen der Repräsentation zusammen. Das plastische Porträt markiert dabei ein wesentliches Instrument zur Sicherung seines Ruhmes, Andenkens und zur Demonstration seiner Vorbildwirkung für die nachfolgenden Generationen. Obwohl die Zahl an privaten und öffentlichen Aufträgen für Porträtplastiken kontinuierlich zunimmt, scheinen sie als Ehrungen geschlechtsgebunden zu sein – der Arkadenhof der Universität Wien belegt als semi-öffentlicher Raum dieses Missverhältnis eindrucklich. Eine Ausnahme bildet Marie von Ebner-Eschenbach, die als Teil des Wiener Gelehrtenzirkels um die Jahrhundertwende sowohl im privaten als auch im öffentlichen Umfeld Ehrungen in Form von plastischen Porträtendkmälern erhalten hat. Der Beitrag erläutert einerseits das kritische Verhältnis Ebner-Eschenbachs zu ihrem Körperbild und deckt andererseits ihr standesgemäßes Repräsentationsbedürfnis auf, das in einer für eine Frau dieser Zeit ungewöhnlich hohen Anzahl an Aufträgen für Porträtendkmäler unterschiedlicher Formen kulminiert.

Abstracts

Peter C. Pfeiffer: Marie von Ebner-Eschenbach's first pages

Stimulated by the recent publication of selected works by Marie von Ebner-Eschenbach, the article probes why there is such a wide variety of genres in her work. It discusses the aesthetic problem of the beginning and the ending of her works. Due to her special position as a female writer between the Ringstraße-era and Fin de Siècle, she seeks new ways to blur traditional genre boundaries. In the beginnings and endings of the texts, which are constitutive for genres, Ebner-Eschenbach plays with literary forms and structures. This shows that her work is still interesting not only because of its socio-critical impact but also with regard to its formal aesthetics.

Daniela Strigl: »Ich bin so eine Reitnärin, daß ich vor dem Aufsteigen am ganzen Leib zittere«. Marie von Ebner-Eschenbach's dreams of horse riding

Not only Marie von Ebner-Eschenbach's high intellectual ambition, but also her strong passion for (foolhardy) horse riding does not comply with the image of the gentlewoman corresponding to the conventions of her time. In her texts, horse riding also often symbolizes the possibility of escape and delimitation: horse scenes are frequently central text passages in which the borders of femininity and gender roles, between socially accepted rationality and loss of control blur. In these scenes, Ebner-Eschenbach shows various forms of interpersonal relations: hierarchy and submission, being desired and courting, passion and erotic encounter. The impetuous horse mirrors the horsewoman and her feelings, which are churned by the yearning for freedom, love or death. The sexually connoted riding becomes an outlet for creatural, libidinous drives that conflict with the morally required self-control.

Irene Fußl: »Das tägliche Leben« of Marie von Ebner-Eschenbach, shown in her correspondence with Josephine von Knorr

»Intellectual freedom depends upon material things. Poetry depends upon intellectual freedom. And women have always been poor«², Virginia Woolf concludes in her 1929 essay *A Room of One's Own*. Even women who were financially >secure< often lacked time to pursue their intellectual interests. Published in 2016, the correspondence between Marie von Ebner-Eschenbach and lyricist Josephine von Knorr, spanning the years 1851 to 1908, is an impressive document of how a woman, having wanted to dedicate her life to writing, was instead pushed into the role of supportive wife, caring daughter and daughter-in-law, child-rearing aunt and devoted sister. Seemingly comfortable within a big family, yet in reality often bound by the very same as though in a corset, Ebner-Eschenbach yearned for the freedom and space for creative activity her unattached friend possessed.

Lina Maria Zangerl: »Ich brauche das >Schreiben< nothwendiger als die Luft die ich athme«. Concepts of authorship in Marie von Ebner-Eschenbach's letters to Josephine von Knorr

In the 19th century, the writing woman was recognised as an ethical and moral teacher for the common good – not as a professional writer with artistic, aesthetic ambitions. Thus, friendship among women functioned as literary >pre-public< that helped to expand the sphere of action. It was, moreover, a platform for exchange of li-

2 Virginia Woolf: *A Room of One's Own*. New York u.a. 1957, 112.

terary attempts, allowing for the self-authorization as a female writer. Marie von Ebner-Eschenbach was bound to family commitments and socially fixed role expectations. Her letters to Josephine von Knorr, however, opened up the possibility to develop her own concepts of authorship and to construct an individual self apart from roles generally ascribed to women. She describes her literary writing, although constantly at stake due to social opposition, criticism and failure, as a constitutive part of her identity. In the letters, she stabilises this fragile self-image; likewise, she experiments with literary forms and refers to other writers in order to inscribe herself in the male-dominated discourse of literature.

Eda Sagarra: Do children actually matter? Ebner-Eschenbach's child characters and the narrative tradition of her century

Was modern literature prior to 1900 really interested in children as individuals? Were they not rather incidental to the main plot? Conveyors of a moral message or its socio-political critique? Or perhaps designed to appeal to a sentimental mass readership? Realistic as Ebner's insight into the mind of the child and adolescent may be, her representation of their individual character and their worth as human beings belongs to a much older tradition, namely that of the secular moral tale and the so-called Austrian »Reformkatholizismus« of the late Enlightenment.

Marie Luise Wandruszka: Passion/action. Marie von Ebner-Eschenbach's »political realism«

Marie von Ebner-Eschenbach read Spinoza, and his opposition »passion/action« helps us to grasp her strange realism that even nowadays is often misunderstood as idyllic and harmonizing. In the realm both of the German »poetic realism« (to which she is generally associated) and of the following European literary movements (as »naturalism« and »aestheticism«) Ebner-Eschenbach's negative connotation of passivity and melancholy and her interest for the political and ethical values of action and work mark a difference which places her close to Lessing (going back) or Brecht (going forward). She considers her own work as craftsmanship and her stories centre on male and female artisans. This does not only recall Spinoza's work as a lens polisher (and Ebner-Eschenbach's skill and passion for watch-repairing), but also modern theories like the one of Richard Sennett (*The Craftsman*, 2008).

Karin S. Wozonig: Betty Paoli: Marie von Ebner-Eschenbach's first critic

Barbara Anna Glück (1814–1894), who published under the pseudonym Betty Paoli from 1835 onwards, was not only a popular lyricist, successful author of novellas and translator, but also the first Austrian female literary critic. In this function, she played a decisive role in Marie von Ebner-Eschenbach's success as a writer. Paoli was important for Ebner-Eschenbach as a literary consultant in the private circle as well as a critically recognized public figure. For Paoli was a sought-after reviewer and wrote about Ebner-Eschenbach's prose work for the most important features of the time (*Augsburger Allgemeine Zeitung*, *Presse* and *Neue Freie Presse*). After Paoli had overcome her initial scepticism against the near-naturalistic narrative and figures – rooted in her own literary tradition – she promoted the psychological depth and the depiction of milieus found in Ebner-Eschenbach's prose work.

Milan Tvrđík: Ebner-Eschenbach and the Czech realist Realistin Karolina Světlá. The conception of the emancipated woman in her role in family and society

The bourgeois realism in both Austrian and Czech literature is related to a number of upheavals. In the course of these, writers regard old literary topoi as outdated and dissolve traditional values. At the same time they long for a new moral system, which Marie von Ebner-Eschenbach as well as Karolina Světlá put in the centre of their attention. Both writers are especially interested in the rural milieu and repeatedly focus on female characters which are superior to men due to their vigour and self-sacrificing spirit. In this context, Ebner-Eschenbach and Světlá raise the question of how one can find a balance between individual desires, the striving for freedom and moral and social duties. In many of their texts, women are able to restore the social order thanks to their moral strength and their dedication for the common welfare. Therefore women become major figures of an educative literature Ebner-Eschenbach and Světlá are pursuing.

Walter Hettche: The tiger and old aunty. Textual encounters between Paul Heyse and Marie von Ebner-Eschenbach. With a previously unpublished letter from Heyse to Ebner-Eschenbach

Marie von Ebner-Eschenbach and her colleague Paul Heyse, Nobel prize laureate in 1910, have never met in person. It was only in diaries, letters and dedications of their books that they assured each other of their mutual admiration and friendship. This article examines significant intertextual traces in some of their novellas, e.g., Heyse's *Vroni* (1891) and Ebner-Eschenbach's *Eine Todtenwacht* (1892). A hitherto unpublished letter from Heyse to Ebner-Eschenbach, dated to January 26, 1903, illustrates the overall tone of Heyse's and Ebner-Eschenbach's correspondence.

Evelyne Polt-Heinzl: Ebner-Eschenbach and the writers of young Vienna. A relational history

Literary criticism usually clearly distinguishes between the two eras ›Ringstraßenzeit‹ and ›Wiener Moderne‹. In the small intellectual environment of Vienna, however, various points of contact are in evidence between Marie von Ebner-Eschenbach and the exponents of the younger generation around Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal or Felix Salten. They sent letters to each other, went to the same cafés, concerts and theatres. They even published in the same newspapers, magazines and publishing houses. Parallels can also be found with regard to their literary issues. Ebner-Eschenbach as well as Schnitzler respond to current debates of their times, i.e. the crisis of the individual person within the social processes of modernization, the renunciation of traditional gender concepts and the prevailing double moral standards. The analysis of these aspects sharpens our perception of similarities as well as differences and different possibilities of the two generations.

Magdalena Stieb: »Jeder Bart eine Redensart«. Ferdinand von Saar's late novellas and the photography

In the Habsburg monarchy, the epochal invention of photography also had a major impact on the field of literature: literary texts reflect the ambivalent views on the new cultural technology and enter a number of discourses. They reflect on photography in the context of representation of reality, commercialisation of art or with regard to transience. At the same time, photography opens up new possibilities for the paratextual (self-) representation of writers, as can be seen in the example of Ferdinand von Saar. In his collection of novellas with the significant title *Camera obscura*, however, photography also influences literary techniques. Saar makes use of new mechanisms of aesthetic reception by referring to non-textual images that are part of his readers'

common knowledge. Thanks to photographs, often imitated and collected in scrapbooks, these pictures have become generally known clichés that Saar is able to quote in his literary texts.

Kyra Waldner: »Entscheiden Sie, bitte.« Comments to Marie von Ebner-Eschenbach's literary remains

Marie von Ebner-Eschenbach arranged her papers in her lifetime, so as not to leave anything to chance with regard to her literary bequest. Even if she – according to her own statement – burned up numerous manuscripts, she left behind documents in a remarkable extent. These papers are mainly accessible at two locations today, namely at the Moravian Provincial Archive in Brno, and at the Manuscript Department of the Vienna City Library. The essay examines the acquisition of the author's documents forming part of the Viennese collection since 1930; subsequently, it poses the question of who had taken care of them before they changed hands. The track leads, on the one hand, to Ebner-Eschenbach's nephew and heir Viktor Dubsy, and, on the other hand, to her secretary Helene Bucher, who published the volume *Letzte Worte* containing posthumous works in 1923.

Ingeborg Schemper, Caroline Mang: »Gedächtniswerk«. The Marie von Ebner-Eschenbach monuments between private portrait strategies and public honour

The resurgence of portraiture in the 19th century reflects a new growth of interest in individual identity. Portrait sculpture, usually in busts, has multiple functions: it preserves the portrayed person's reputation and also serves as an example to future generations. Due to socio-cultural factors, portraiture in the 19th century is mostly reserved for men as can be seen by the arcaded courtyard of the main building of the University of Vienna. Being part of the social and intellectual circle of Vienna around 1900, the writer and baroness was honoured with several forms of portraits. This paper not only focuses on Marie Ebner-Eschenbach's struggle with her body image but also shows her calculated intent to represent herself in correlation with her status as a poet and noblewoman.